

Von der Lernergebnisbeschreibung bis zur Akkreditierung – Die Anrechnungslandschaft in Deutschland

Ernst A. Hartmann

Das breitere Gestaltungsfeld



	Hochschul- zugang	Anrechnung	Studienmodelle
bestehende Modelle	<ul style="list-style-type: none"> • ‚Studieren ohne Abitur‘: Zugangsregelungen der Länder für beruflich Gebildete / Berufserfahrene (mit/ohne Prüfung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Einstufungs- prüfungen • ‚Auflösung‘: Ein Semester • individuelle unstandardisierte Anrechnung 	<ul style="list-style-type: none"> • Öffnung grundständiger Vollzeit-Studiengänge • Duale Studiengänge <ul style="list-style-type: none"> • ‚synchronisierter Start‘ in beiden Bildungs- sektoren • Keine weiterbildenden Angebote, keine ‚Brückenfunktion‘ für Berufserfahrene
entstehende Modelle	<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung zwischen den Ländern in der KMK • Regelung von Zugang und Anrechnung im Rahmen von Studierenden- Auswahlverfahren • ‚Zulassung qua Anrechnung‘ 	<ul style="list-style-type: none"> • Kombinierte pauschale / individuelle Verfahren, (teil-)standardisiert <ul style="list-style-type: none"> • ‚Auflösung‘: Ein (Teil-)Modul 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundständige Teilzeit- Studiengänge • Weiterbildende / berufsbegleitende / berufsintegrierte Duale Studiengänge / Bachelor- Studiengänge <ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppengerechte Angebote für praktisch wirksame Durchlässigkeit

Hochschulzugang

bestehende Modelle

- ‚Studieren ohne Abitur‘: Zugangsregelungen der Länder für beruflich Gebildete / Berufserfahrene (mit/ohne Prüfung)

entstehende Modelle

- Abstimmung zwischen den Ländern in der KMK
- Regelung von Zugang und Anrechnung im Rahmen von Studierenden-Auswahlverfahren
- ‚Zulassung qua Anrechnung‘

Anrechnung

bestehende Modelle

- Einstufungsprüfungen
 - ‚Auflösung‘: Ein Semester
- individuelle, unstandardisierte Anrechnung

entstehende Modelle

- Kombinierte pauschale/individuelle Verfahren, (teil-)standardisiert
 - ‚Auflösung‘: Ein (Teil-)Modul

Studienmodelle

bestehende Modelle

- Öffnung grundständiger Vollzeit-Studiengänge
- ‚Klassische‘ Duale Studiengänge
 - ‚synchronisierter Start‘ in beiden Bildungssektoren
 - Keine weiterbildenden Angebote, keine ‚Brückenfunktion‘ für Berufserfahrene

entstehende Modelle

- Grundständige Teilzeit-Studiengänge
- Weiterbildende / berufsbegleitende / berufsintegrierte Duale Studiengänge / Bachelor-Studiengänge
 - Zielgruppengerechte Angebote für praktisch wirksame Durchlässigkeit

Die ‚Beschreibungsmatrix‘ für Anrechnungsmodelle



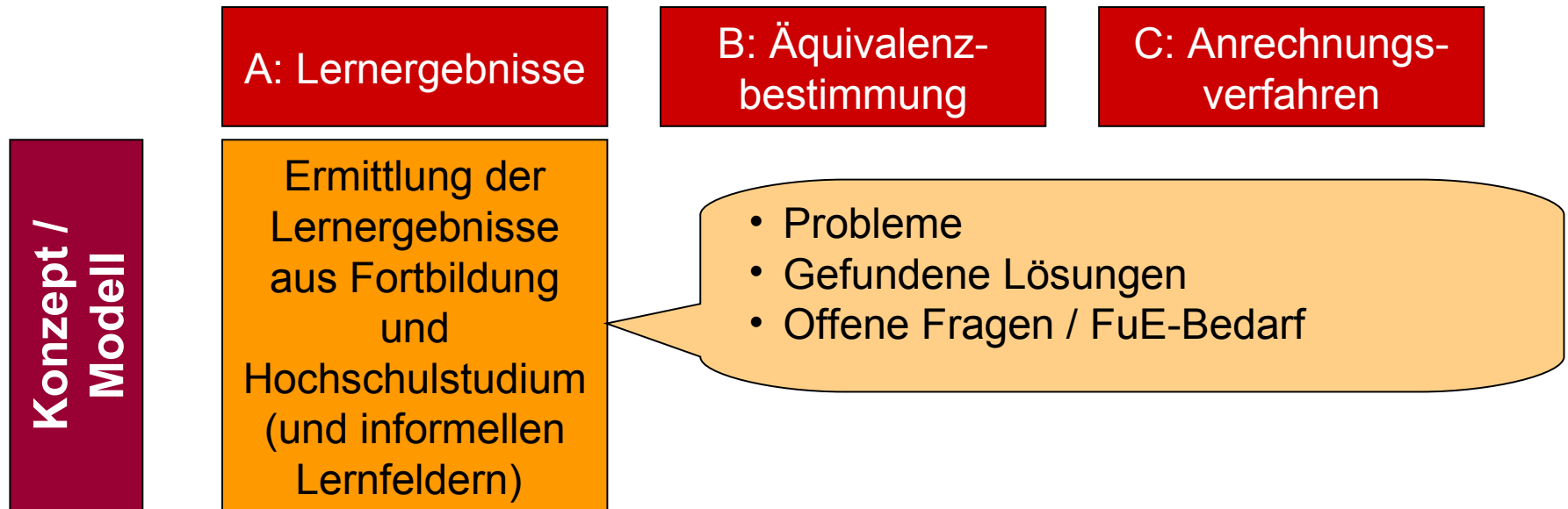
	A: Lernergebnisse	B: Äquivalenzbestimmung	C: Anrechnungsverfahren
Konzept / Modell	Beschreibung von Lernergebnissen aus Fortbildung und Hochschulstudium (und informellen Lernfeldern)	Verfahren zur Bestimmung von Äquivalenzen der Lernergebnisse aus beiden Bereichen	Anrechnungsverfahren der Hochschule
Umsetzung	Einführung von Verfahren zur Lernergebnisbeschreibung	Einführung von Äquivalenzbestimmungsverfahren	Einführung eines Anrechnungsverfahrens an der Hochschule

- Beschreibung von Lernergebnissen
 - Wissen, Qualifikationen, Kompetenzen
 - Beschreibung von Lernergebnissen für Studien(-teil-)module und ...
 - ... bestimmte Weiterbildungsprüfungen oder auch informelle Lernergebnisse
 - Pauschale / individuenunabhängige und individualisierte Verfahren

- Feststellung von Äquivalenzen zwischen Lernergebnissen
 - Äquivalenz \neq Identität
 - Äquivalenzbedingungen, Kriterien, Entscheidungsregeln
 - ‚Schnittstelle‘ zum Anrechnungsverfahren
 - Ebene der Äquivalenzfeststellung (einzelnes Lernergebnis, Teilmodul, Modul)

- Pauschales, individuelles, oder gemischtes Verfahren mit pauschalen und individuellen Anteilen?
 - Bei gemischten Verfahren: Wie werden pauschale und individuelle Aspekte aufeinander bezogen?
- Welche Schritte werden in einem konkreten Anrechnungsfall durchlaufen (ggf. getrennt nach pauschalen und individuellen Anrechnungsaspekten)?
- Wer trifft dabei auf welcher Grundlage welche Entscheidungen mit welchen Konsequenzen?
- Welche Konsequenzen hat die Anrechnung für die individuelle Studienplanung?

Lernergebnisse



- Modulbeschreibungen der Studiengänge teilweise (noch) nicht vorhanden
- Dokumente sowohl der beruflichen wie der akademischen Seite oft input-/inhalts-/ lernzielorientiert statt lernergebnisorientiert
- Unterschiedliche Strukturierung:
Module vs. Handlungsfelder, Arbeitsprozesse
- Unterschiedliche Sprache
 - Unterschiedliche Begriffe für gleiche Sachverhalte
 - Gleiche Begriffe für unterschiedliche Sachverhalte
- ‚Übersetzungsaufwand‘ erfordert hohe Fachkompetenzen und Akzeptanz in beiden Bildungssektoren
- Besondere Probleme bei der Beschreibung informell erworbener Lernergebnisse

Synoptische Darstellung von Lernziel-/ -inhalt-/ -ergebnisbeschreibungen



Beispiel aus Projekten ANKOM-IT (TU Braunschweig)
und ProIT Professionals (TU Darmstadt)

B.Sc. Wirtschaftsinformatik	Fachinformatiker (Systemintegration)	Spezialist: IT Systems Administrator	Operativer Professional: IT Business Manager
<p>Lernziele</p> <p>Teilmodul Betriebswirtschaftliche Informatik 3 CP / 90 h Workload, davon 24 h Kontaktstudium, 66 h Selbststudium</p> <p>Lernziele Den Studierenden kennen die Denkansätze und das Erkenntnisobjekt der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre. Sie sind in der Lage, betriebliche Sachverhalte anhand von Kennzahlen zu bewerten und Entscheidungsprozesse mit konstitutiven Charakter nachzuvollziehen.</p> <p>Lehrinhalte Einordnung der Betriebswirtschaftslehre in die wiss. Disziplinen, Form und Sachziele der Betriebe und deren Messbarkeit, Kenngrößen, Produktionsfaktoren, Leistungsformen von Betrieben, Kooperationen und Geschäftsbeziehungen von Betrieben.</p> <p>Lerninhalte</p>	<p>Zielformulierung</p> <p>Lernfeld 1: Der Betrieb und sein Umfeld 1. Ausbildungsjahr Zeitrichtwert: 20 Stunden</p> <p>Zielformulierung: Die Schülerinnen und Schüler können gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge beschreiben. Ausgehend von der Stellung des Betriebes im Wirtschaftssystem beschreiben sie die zur Zielformulierung notwendigen Voraussetzungen.</p> <p>Inhalte Werden und soll die Leistungserstellung durch Marktstrukturen, das Verhalten der Marktteilnehmer und den Staat als Ordnungsfaktor beeinflusst wird.</p> <p>Inhalte: Stellung eines Betriebes in Wirtschaft und Gesellschaft -Ziele und Aufgaben -Produktionsfaktoren -Arbeitsteilung -Marktstrukturen -Marktarten und Marktformen -Anbieter- und Nachfrageverhalten -Preisbildung Kooperation und Konzentration Grundzüge staatlicher Wettbewerbspolitik</p>	<p>Profilprägende Kompetenzfelder</p> <p>Die Beherrschung der profiltypischen Arbeitsprozesse setzt Kompetenzen unterschiedlicher Reichweite in den nachstehend aufgeführten beruflichen Kompetenzfeldern voraus. Den Kompetenzen sind Wissen und Fähigkeiten sowie Methoden und Werkzeuge zugeordnet.</p> <p>Profilprägende Kompetenzfelder Die operativen Kompetenzen des IT Systems Administrators umfassen die folgenden Bereiche: -mittleren Ebenen -Budget, Vor- und Abteilungsplanung -Folgende Kompetenzen sind bei allen vier unterschiedlichen Kompetenzfeldern erforderlich: -Bereiche und -Unternehmens- und Projektorganisation Im Rahmen des letzten Punkts bedient sich der IT Business Manager einer Reihe von Tools: -Managementsoftware (z. B. für Planung und Steuerung, Kostenkontrolle, Risikoanalyse ...) -Controlling-Software und ggf. Management-Informationssysteme für das Reporting</p> <p>Profilprägende Kompetenzfelder</p> <p>Tools / Werkzeug</p>	<p>Profilprägende Kompetenzfelder</p> <p>Die Beherrschung der profiltypischen Arbeitsprozesse setzt Kompetenzen unterschiedlicher Reichweite in den nachstehend aufgeführten beruflichen Kompetenzfeldern voraus. Den Kompetenzen sind Wissen und Fähigkeiten sowie Methoden und Werkzeuge zugeordnet.</p> <p>Profilprägende Kompetenzfelder Die operativen Kompetenzen des IT Business Managers umfassen die folgenden Bereiche: -mittleren Ebenen -Budget, Vor- und Abteilungsplanung -Folgende Kompetenzen sind bei allen vier unterschiedlichen Kompetenzfeldern erforderlich: -Bereiche und -Unternehmens- und Projektorganisation Im Rahmen des letzten Punkts bedient sich der IT Business Manager einer Reihe von Tools: -Managementsoftware (z. B. für Planung und Steuerung, Kostenkontrolle, Risikoanalyse ...) -Controlling-Software und ggf. Management-Informationssysteme für das Reporting</p>

Lernergebnisse: Gefundene Lösungen



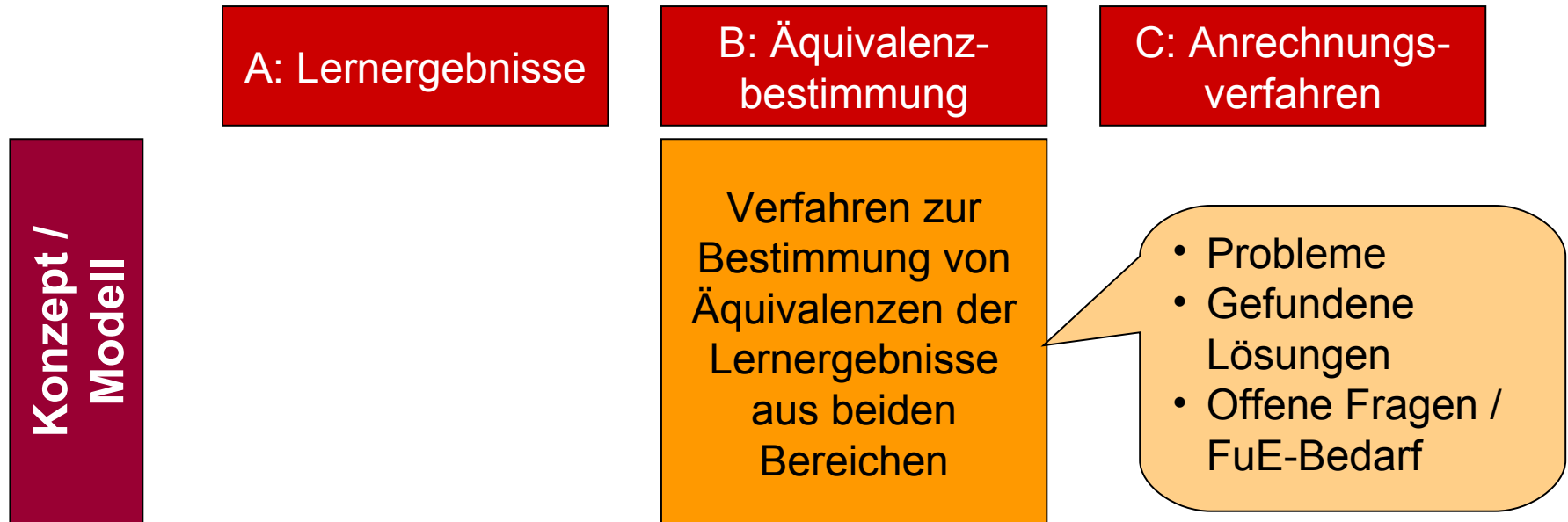
- Beschreibungssysteme wurden sowohl auf der Basis von EQF-Deskriptoren wie auch generischer Taxonomien demonstriert
- ‚Übersetzungsaufwand‘ erfordert hohe Fachkompetenzen und Akzeptanz in beiden Bildungssektoren:
 - Entsprechende Experten mussten gefunden werden
 - ‚Gemeinsame Kontexte‘ wurden identifiziert / geschaffen (z.B. wechselseitige Teilnahme an Prüfungen)
- Sowohl für pauschale wie für individuelle Verfahren wurden Methoden entwickelt

Lernergebnisse: Offene Fragen



- Systematischer Vergleich der Beschreibungsmodelle im Kontext von Anrechnungsverfahren im Hinblick auf
 - Anwendungsbereiche (Fachgebiete): Anwendbarkeit und Akzeptanz
 - Qualität der Ergebnisse
 - Generalisierbarkeit der Methode
 - Anwendungsökonomie
- Genauere Betrachtung von Aufwand und Nutzen bei individuellen Verfahren
 - Hoher Aufwand durch komplexe ‚Dokumentenlage‘
 - Hoher potenzieller Nutzen durch Reflexion von Lernbiografien
- Handreichungen und Beratungskonzepte für Hochschule und Berufsbildung
- Monitoring der weiteren Entwicklungen im Bereich EQR/NQR/ECVET/etc.
- Tatsächliche Beschreibung von Lern**ergebnissen** bei (Re-)Akkreditierungen stärker einfordern

Äquivalenzbestimmung



Äquivalenzbestimmung: Probleme



- Beurteilung des Niveaus stellt hohe methodische Anforderungen und hohe Anforderungen an die Beurteiler
- Zielkonflikt: Belastbare Ergebnisse erfordern hohen methodischen Aufwand, andererseits erfordern allfällige Änderungen (der Modulbeschreibungen, der Berufsbilder, der Prüfungsordnungen) hohe Verfahrensökonomie
- Definition eines ‚Kompensationsmechanismus‘, der unterschiedliche Profile in beruflicher und akademischer Bildung berücksichtigt
- ‚Vergleichsebene‘ muss gefunden werden
 - auf der Hochschuleseite: Modul
 - auf der beruflichen Seite: ?

Äquivalenzprüfung

Beispiel aus Projekt Gesundheitsberufe nach BBiG
(FH Bielefeld)



-
- Stufe I: Deckungsanalyse:** durch die mit der Durchführung des Anrechnungsverfahrens beauftragte/n Person/en
 - Stufe II: Befragungen** der Teilnehmer bzw. Absolventen der beruflichen (Aufstiegs-) Fortbildung
 - Stufe III: Kompetenzorientierte Analyse:** Einschätzungen der Dozenten anhand eines neu entwickelten Analyse-Instrumentes
 - Stufe IV: Befragung der Fachprüfer:** Konkretisierung der festgestellten Äquivalenzen
 - Stufe V: Anrechnungsentscheidung:** Bewertung durch die Modulverantwortlichen auf Basis der Ergebnisse der Stufen I - IV

Äquivalenzbestimmung : Gefundene Lösungen



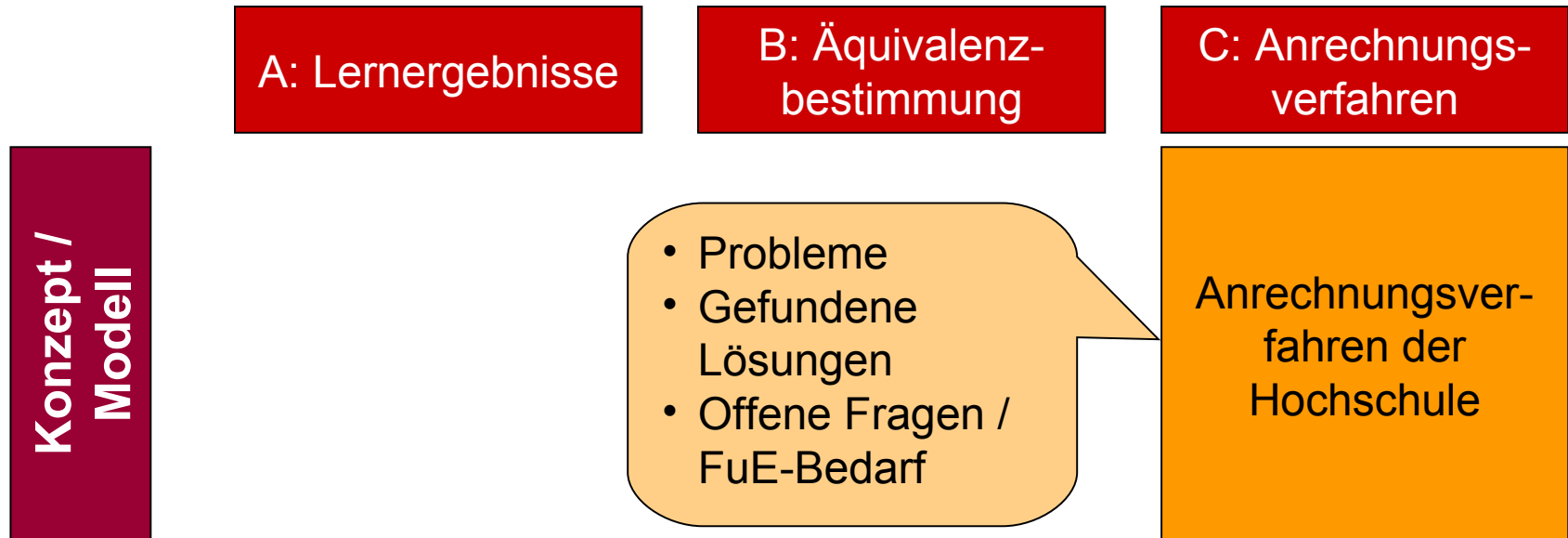
- Geeignete Beurteiler wurden gefunden, idealerweise ‚Wanderer zwischen den Kulturen‘
- Vergleichsebene: Konstruktion von ‚virtuellen Modulen‘
- Unterschiedliche Kompensationsmechanismen – etwa durch ‚Verrechnung‘ von Ausprägungen auf unterschiedlichen Beschreibungsdimensionen der Lernergebnisse – wurden konstruiert und demonstriert
- Verfahren mit unterschiedlichen methodischen Grundlagen (quantitativ / qualitativ) wurden entwickelt und erprobt

Äquivalenzbestimmung : Offene Fragen



- Systematische Bewertung und Vergleich der Äquivalenzbestimmungsverfahren im Hinblick auf
 - Anwendungsbereiche (Fachgebiete): Anwendbarkeit und Akzeptanz
 - Güte der Verfahren (Objektivität, Reliabilität, Validität)
 - Anwendungsökonomie
- Systematische Analyse, Vergleich und Beurteilung vorhandener (und ggf. weiterer, neuer) Lösungen zu Fragen wie
 - Benotung von Leistungen
 - Beurteilung individueller Lernergebnisse (Erfahrungen)
 - Festlegung von kritischen Werten der inhaltlichen und niveaubezogenen Äquivalenz
- Handreichungen und Beratungskonzepte für breite Dissemination an Hochschulen

Anrechnungsverfahren



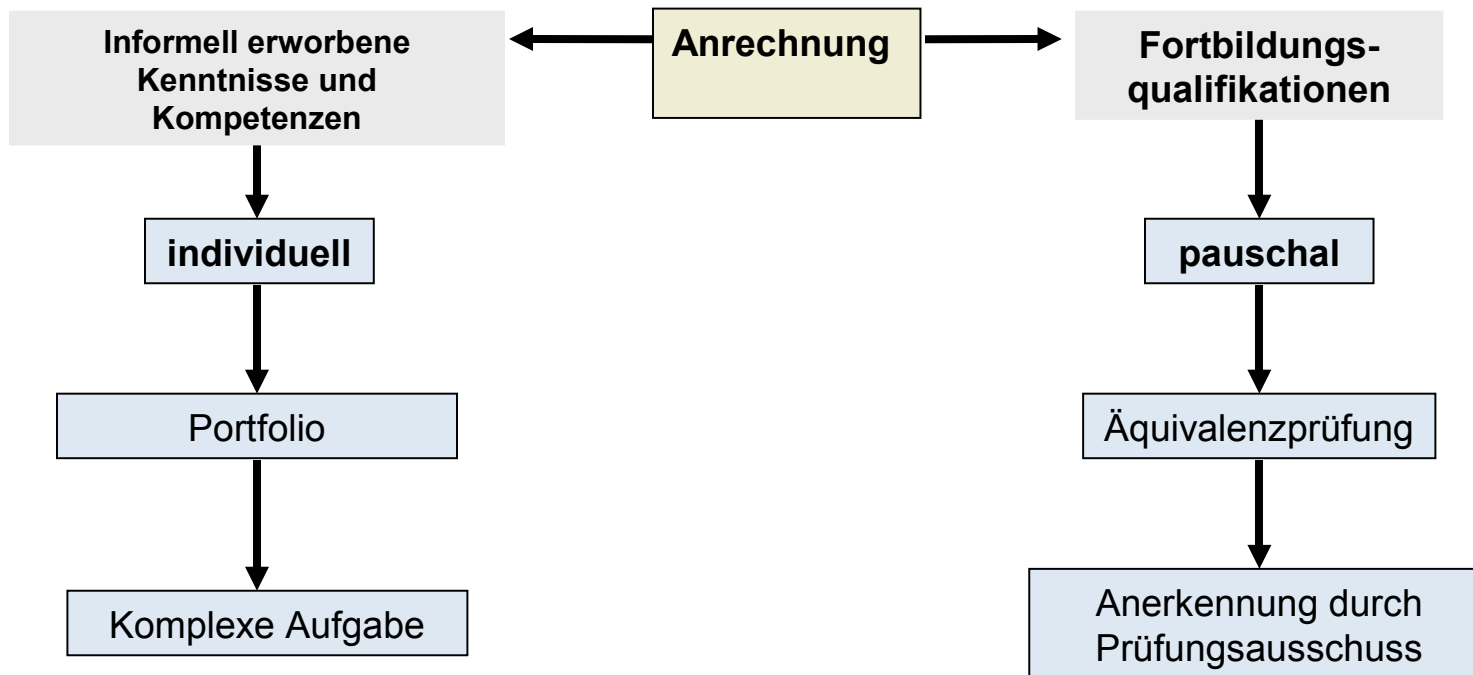
Anrechnungsverfahren: Probleme



- Zielkonflikt: Verfahrensökonomie fordert Konzentration auf wenige anzurechnende Zertifikate, demgegenüber Interesse der ‚Anrechnungskandidaten‘ nach breiter Palette anzurechnender Abschlüsse
- Kombinierte pauschale/individuelle Verfahren sind wünschenswert, aber besonders im individuellen Teil sehr aufwändig
- Tatsächliche Definition – und perspektivische Implementation – des Anrechnungsverfahrens erfordert Engagement unterschiedlicher hochschulischer Instanzen (Fakultät/Studiengang, Hochschulleitung)
 - Probleme der Akzeptanz des Anrechnungsgedankens im akademischen System werden dann besonders virulent

Individuelle und pauschale Anrechnung

Beispiel aus Projekt Qualifikationsverbund Nord-West
(Universität Oldenburg)



seit 3/2006 möglich

Anrechnungsverfahren: Gefundene Lösungen



- Es wurden unterschiedliche kombiniert pauschal/individuelle Anrechnungsverfahren entwickelt und an mehreren Hochschulen von den Gremien autorisiert
 - Dem Aufwand insbesondere individueller Anrechnungsverfahren stehen Nutzenaspekte gegenüber, die bei entsprechender Gestaltung der Anrechnungsverfahren und Zielstudiengänge qualitativ und quantitativ wirksam werden:
 - Reflexion von Berufsbiografien, aktive Erschließung vorhandenen Erfahrungswissens als Element des akademischen Lernens
 - Eingesparte Studienzeiten sind für berufstätige Lerner bzw. deren Arbeitgeber unmittelbar ökonomisch werthaltig; im Rahmen kostenpflichtiger Angebote kann ein Entgelt für die Anrechnung gefordert werden
 - Akzeptanz und Engagement der Hochschulgremien kann erzielt werden, wenn der Nutzen von Anrechnung für das Hochschulprofil deutlich wird
-

Anrechnungsverfahren: Offene Fragen / Herausforderungen (1)



- Systematische Analyse der Angemessenheit unterschiedlicher Anrechnungsverfahren in unterschiedlichen Kontexten:
 - Disziplinen: Unterschiedlicher Anteil, Affinität und Diversität berufserfahrener Studierender
 - Studiengangtyp: Unterschiedliche Rahmenbedingungen für Anrechnung in grundständigen Studiengängen, konsekutiven/weiterbildenden Masterstudiengängen und speziell ‚auf Anrechnung hin gestalteten‘ berufsbegleitenden Angeboten

Anrechnungsverfahren: Offene Fragen / Herausforderungen (2)



- Anrechnung als ein Element einer übergreifenden Strategie zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung
 - Initiierung von Partnerschaften zur Etablierung spezifischer berufsbegleitender ‚Anrechnungsstudiengänge‘ (fachbezogen, branchen-/sektorbezogen, technologiebezogen, ...)
 - Flankierung durch fördernde politische Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene
 - Förderung von Entwicklungspartnerschaften (Wirtschaft / Wissenschaft)
 - Anrechnungsregelungen in Landes-Hochschulgesetzen (auch über 50% ?!)
 - Harmonisierung zwischen den Ländern auf möglichst ‚weitreichendem‘ Niveau
-

Gütekriterien für das Anrechnungsverfahren (1)



- Qualität der in den Prüfungsordnungen der beruflichen Fort- und Weiterbildung und hochschulischen Modulhandbüchern formulierten Lernergebnisse.
- Äquivalenz der beruflich erworbenen mit den hochschulisch erworbenen Lernergebnisse ist dokumentiert.
- Nachvollziehbarkeit der Anrechnungsverfahren für alle Akteure
 - inkl. Deskriptoren und Niveaus und weiterer Bewertungskriterien

Gütekriterien für das Anrechnungsverfahren (2)



- Einfachheit der Anwendung der Modelle
- Nachhaltigkeit: das Anrechnungsverfahren behält seine Gültigkeit auch bei curricularen Veränderungen, eine Stabilität der Instrumente ist auch für die Zukunft gewährleistet
- Übertragbarkeit der Instrumente der Anrechnung

Gütekriterien für Entwicklung und Marketing



- Transparenz der Entwicklungs- und Abstimmungsprozesse des projektspezifischen Anrechnungsverfahrens
 - Beschreibung der Vorteile, die die Anrechnung den Akteuren und Institutionen bringt (Beruflich Qualifizierte, Institutionen der beruflichen Bildung, der betrieblichen Bildung und Hochschule sowie der Unternehmen)
 - Information: Entwicklung von klar verständlichen, genauen und für alle einfach zugänglichen Informationen über die Prozesse der Anrechnung
 - für Bewerberinnen und Bewerber,
 - für alle Verantwortlichen der Studiengänge,
 - für die beruflichen und betrieblichen Bildungseinrichtungen und Unternehmen
-

Anrechnungsverfahren Qualitätsgesichert?



- Akkreditierung: Die Gütekriterien entsprechen den Vorstellungen des Akkreditierungsrates.
- Die Verantwortung für die Umsetzung der Gütekriterien liegt in den Hochschulen/bei den Einzelprojekten.
- Evaluation: Um von „qualitätsgesicherten Anrechnungsverfahren zu sprechen, ist eine Implementierungs- und Erprobungsphase mit Evaluation notwendig. Die Qualitätskriterien bedürfen selbst einer Evaluation.
- Empirie: Die Rahmenbedingungen für die Evaluation der Gütekriterien, z. B. die Reliabilität / Validität der Beschreibung und Bewertung von Lernergebnissen, sind derzeit noch nicht gegeben. Hierfür bedarf es mehrerer Absolventenkohorten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ernst A. Hartmann

email: hartmann@vdivde-it.de

<http://ankom.his.de>